THE ART EXHIBITION CATALOGUES OF THE VICTORIA AND ALBERT MUSEUM

Published on microfiche by:

Chadwyck-Healey Ltd
45 South Street
Bishops Stortford
Herts CM23 3AG
England

Somerset House
417 Maitland Avenue
Teaneck
New Jersey 07666
USA

Date of publication and production of master: 1975

Series: The purpose of this series is to make available those catalogues that have lasting interest through their text or their illustrations. Catalogues and cumulations of titles in the series are available from the publishers.

Serial numbers: Each title is given a seven-figure serial number placed in the top right hand corner of the microfiche title strip. This is an accession number. The first figure indicates the number of the list in which the title first appears: the first three-figure group signifies the gallery or museum; the second three-figure group the accession number for that title.

Copyright, microfiche edition: Crown copyright. Reproduced by permission of the Controller of Her Majesty's Stationery Office. The year of publication of the original to which this copyright refers is given on the title strip. No part of the publication reproduced on this microfiche may be reproduced in any form without permission from Her Majesty's Stationery Office and Chadwyck-Healey Ltd.

Location of original: The National Art Library, Victoria and Albert Museum, London.

Technical data:

Producing laboratory: Micromedia Ltd, Kidlington, Oxford.

Note:

These catalogues are being filmed from bound volumes in the Victoria and Albert Museum Library. We regret that in some cases text and illustrations are lost through tight binding.

78. Z.

WEGLEITUNGEN

des Kunstgewerbemuseums
der Stadt Zürich

10

AUSSTELLUNG
SCHWEIZER. SPIELWAREN

5. DEZEMBER 1915 ◆ 10. JANUAR 1916

Aus den Pressen
der Kunstgewerbeschule
der Stadt Zürich

S. B. 1963.

KATALOG

Gewerbeschule der Stadt Zürich – Kunstgewerbliche Abteilung
Entworfen in der Klasse für graphische Kunst, Lehrer J. B. Smits
Geschnitten in der Klasse für Holzschnitt, Lehrer H. Scheu
Gedruckt in der Klasse für Buchdruck, Lehrer A. Schneider
Entwurf und Schnitt, Schüler A. Weiss

PROGRAMM DER AUSSTELLUNG

Raum I: DIE MODELLE VOM SPIELWAREN-WETTBEWERB des Schweizerischen Werkbundes.

Raum II: 1. ALTES SPIELZEUG aus der Sammlung für Völkerkunde des Museums in Basel und anderm Museumsbesitz. 2. PRIMITIVES SPIELZEUG aus der Sammlung von Th. Delachaux, Cormondrèche.

Raum III: KINDERSCHLAFZIMMER. Ausgeführt durch die Frima Suter-Strehler Söhne & Cie., Zürich, nach den Entwürfen von Dir. A. Altherr, Zürich. Die Füllungen der Möbel sind entworfen von Frau Rœsch-Tanner in Dießenhofen. Die Tapete wurde entworfen von Paul Imhof, Schüler der graphischen Fachklasse der Kunstgewerbeschule Zürich und gedruckt in der Fachklasse für Buchdruckerei.

Raum IV: KINDERSPIELZIMMER. Entwurf und Ausführung wie Raum III.

Raum V: SCHWEIZERISCHE SPIELWAREN. Aussteller: Schweizerische Spielwarenfabrikanten und Händler.

Raum VI: SPIELWAREN-SCHAUFENSTER. Wechselnde Schaufenstereinrichtungen von Frau O. Fröbe-Kapteyn in Zürich.

Raum VII: ZÜRCHER SPIELWAREN-FIRMA.

Raum VIII: SCHATTENTHEATER. Täglich zweimalige Aufführung der Schattenspiele von Franz von Pocci (1807–1876); Eintritt 20 Cts.

UNSERE Ausstellung Schweizerischer Spielwaren steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Preisausschreiben, welches der «Schweizerische Werkbund» im Mai 1915 zur Erlangung von neuen Ideen, Entwürfen und Modellen für Spielwaren heimatlicher Eigenart erlassen hat. Die aus diesem Wettbewerb hervorgegangenen, mit Preisen ausgezeichneten Modelle bilden den Kernpunkt unserer Veranstaltung. Die Absicht des Schweizerischen Werkbundes war, unserer einheimischen Spielwarenindustrie neue Kräfte zuzuführen, damit dieselbe für den einheimischen Bedarf und, wenn immer möglich, für den Export auf eine konkurrenzfähige Höhe gebracht werden kann. Das Resultat des Wettbewerbes hat bewiesen, daß diese Kräfte vorhanden sind und eine Konferenz, die im Oktober dieses Jahres die Urheber der preisgekrönten Arbeiten, die schweizerischen Spielwarenfabrikanten und die Händler im Kunstgewerbemuseum Zürich vereinigte, zeigte, daß auch von industrieller Seite her die Notwendigkeit einer vollständigen Auffrischung unserer Spielwarenproduktion erkannt wird und daß ein erfolgreiches Eintreten in die Konkurrenz mit dem Ausland nur durch Qualitäts-Fabrikation möglich ist. Die Ausführung der Mehrzahl der preisgekrönten Modelle wurde sofort in die Wege geleitet, damit wenigstens der einheimische Bedarf in dieser Saison noch gedeckt werden kann. Es steht im Zusammenhang mit den kriegerischen Verhältnissen unserer Zeit, daß sich bis jetzt fast ausschließlich Vertreter neutraler Staaten (Amerika, Holland, Spanien usw.) um den Export bezw. Import dieser neuen schweizerischen Produktion beworben haben.

Die preisgekrönten und mit Diplomen ausgezeichneten Modelle, sowie sämtliche Eingänge, die anläßlich des Wettbewerbes zur engern Konkurrenz zugelassen wurden, werden gleich im ersten Raum unserer Ausstellung zur Aufstellung gebracht.

Eine kleine Auswahl alter Spielzeuge umfaßt die historische Abteilung im II. Raum. Das Schweizerische Landesmuseum und die Sammlung für Völkerkunde des Museums in Basel haben ihren wertvollen Besitz zur Verfügung gestellt, der durch die interessanten primitiven schweizerischen Spielzeuge aus der Sammlung Théodor Delachaux, Cormondrèche, ergänzt wird. (Vergleiche den Aufsatz «Das primitive schweizerische Spielzeug» in dieser Wegleitung.) Das Kinderschlafzimmer und -Spielzimmer, die in den Räumen III und IV eingerichtet sind, sollen für eine moderne Gestaltung solcher Räume anregend sein. Raum V, der den schweizerischen Spielwarenfabrikanten und Händlern eingeräumt ist, bringt die vom Wettbewerb übernommenen Modelle in fabrikationsmäßiger Herstellung. Raum VI ist wieder, wie bei der vorangegangenen Ausstellung, der modernen Schaufenstereinrichtung gewidmet. Frau Fröbe-Kapteyn, Zürich, besorgt die wechselnden Einrichtungen. Im Rondell hat eine Zürcher Firma ihren Weihnachtstisch gedeckt und als Überraschung für die kleinen Besucher unserer Ausstellung wurde im letzten Raum ein kleines Schattentheater eingerichtet. Franz von Poccis (1807–1876) Schattenspiele, eines der besten Werke des Münchener Romantikers, gelangen zur Aufführung.

Das primitive schweizerische Spielzeug

von Th. Delachaux, Cormondrèche.

Es gibt wenige Gegenstände von größerer Vergänglichkeit und die ärger mißhandelt werden als das Spielzeug, und doch spielt es im Menschenleben eine bedeutende Rolle, denn es ist das erste Mittel zur Erziehung des Menschen. «Le jouet est une nécessitée de la vie sociale». Bei jedem Volke, in jeder Gesellschaftsklasse, bei der ärmsten Familie besitzen die Kinder einiges Spielzeug. Die Erfindung desselben ist denn auch sicherlich ebenso alt, als die Welt selbst. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß, sobald sich in vorgeschichtlicher Zeit die menschliche Gesellschaft begründet hatte, dieselbe auch Spielzeug besaß.

Die Geschichte des Spielzeuges ist für uns von großem Interesse, denn sie gibt uns ein Abbild der Zivilisation, des Volkes und der menschlichen Gesellschaft, welche dasselbe hervorgebracht haben. «Pour l'enfant, la récréation est l'image de la vie réelle; il retrace dans ses amusements tout ce qu'il voit et tout ce qu'il entend autour de lui». Das Kind besitzt einen primitiven Verstand mit besonderen Ansprüchen. Dieser Verstand selbst entwickelt sich aber außerordentlich rasch. Die Einbildungskraft des Kindes wird in dem Maße, in welchem sowohl sie selbst als auch seine Beobachtungsgabe und seine Urteilsfähigkeit sich entwickeln, neue Spiele erfinden, die den jeweiligen Eingebungen des Augenblickes entsprechen. Später ist dann eine im allgemeinen sehr starke Änderung zu verzeichnen. Die Spiele für die beiden Geschlechter differenzieren sich; ein Knabe spielt z. B. nicht mit Mädchenspielzeug. Das Spielzeug ist dem Kinde eine Welt für sich. Mit Recht sagte Baudelaire :«Dans les jouets se trouve toute la vie en miniature, et beaucoup plus colorée, plus nettoyée et luisante que la vie réelle».

Dieses Abbild des Lebens aber ist eine unerschöpfliche Quelle für das Studium der Psychologie der Völker, der Volkskunde, der Entwicklung der plastischen Kunst im allgemeinen und ich bin überzeugt, vom praktischen Standpunkt aus könnte unsere Erziehungsweise und unser Schulunterricht noch manche nützliche Anregung vom Studium des Spielzeuges erhalten. In dieser kleinen Studie werden wir bei der Behandlung des Spielzeuges die Grenzen der Schweiz nicht verlassen. Warum sollten wir das auch tun, da wir bei unserem schweizerischen Spielzeug Vertreter bis in die vorgeschichtliche Zeit nachweisen können. So haben z. B. unsere Bergbewohner Spielzeugtraditionen bewahrt, die ohne Zweifel außerordentlich alten Ursprungs sind.

Bevor wir das schweizerische Spielzeug behandeln, möchte ich eine allgemeine Klassifikation vornehmen, eine Klassifikation, die, ausgehend von der Einfachheit, zur Mannigfaltigkeit fortschreitet, der Entwicklung des Spieles während den verschiedenen Jahrhunderten und der Entwicklung der schöpferischen Einbildungskraft des Kindes entspricht. Es ist schließlich nichts anderes als Geschichte der plastischen Kunst, die wir auf diese Weise treiben, denn nach den neuesten Urteilen der Ethnographen (Koch-Grünberg etc.) ist der Ursprung jeglicher Kunst im Spiel zu suchen. Wir teilen demnach das Spielzeug in folgende Kategorien ein:

1. Objekte, die ohne weitere Bearbeitung als Spielzeug verwendet werden, wie Steine, Versteinerungen, Früchte etc. und die dem Kind nach Belieben als Tiere oder Personen erscheinen.

2. Objekte, deren Form oder einzelne Teile an das Aussehen eines Tieres erinnern und die mehr oder weniger im Sinne einer Ergänzung (Beine, Hörner etc.) abgeändert werden können, Versteinerungen, Früchte (Tannenzapfen z. B.).

3. Spielzeuge aus einem Material geformt, das sich zur Modellierung oder Schnitzerei etc. eignet, z. B. Holz, Ton, Brot, Papier, Lappen etc.

Wie alle Schöpfungen der Industrie ist auch das Spielzeug gewissen Fabrikationsbedingungen unterworfen, deren eine das Erfordernis des geringsten Kraftaufwandes ist. Das Beharren bei der alten Schablone wirkt im großen und ganzen immer noch hemmend auf eine erfreuliche Entwicklung der Fabrikation, desgleichen tragen auch die vielfach ungenügenden technischen Mittel, die mehr oder weniger große Geschicklichkeit und die fortwährende Wiederholung der gleichen Formen, die entweder auf eine Verarmung oder auf eine Überwucherung hinausläuft, Schuld an der Stagnation in unserer Spielwarenindustrie. Schließlich wäre noch eine Forderung der Industrie zu erwähnen, welche vielleicht weniger modern ist als man glauben sollte: diejenige der schnellen Produktion und des billigen Erstellungspreises. Ist diese Forderung zwar nicht modern, so kommt ihr doch, wenigstens in unseren Tagen, die größte Wichtigkeit zu.

Wie auf jedem Gebiet menschlicher Produktion war das Spielzeug ursprünglich ein individuelles Produkt, denn verhältnismäßig spät hat eigentlich die Industrie sich desselben bemächtigt, womit nicht gesagt sei, daß die Spielwarenindustrie erst aus jüngerer Zeit datiere. Bei uns trifft dies allerdings zum Teil zu. Alle alten Zivilisationen aber hatten ihre Spielwarenindustrie. — Ich möchte beim Spielzeug noch eine weitere Unterscheidung von großer Wichtigkeit treffen. Es gibt Spielzeuge, welche von den Kindern selbst hergestellt werden. Diese sind unsern beiden ersten Kategorien einzuordnen, während z. B. das Spielzeug, welches von dem Erwachsenen für die Kinder gemacht wird, eher der dritten Kategorie zuzuzählen ist.

Im Folgenden sei eine Übersicht über eine Anzahl schweizerischer Spielsachen gegeben und zwar handelt es sich um ausgesprochen volkstümliche Produkte, die vollständig aus dem Wesen unseres Bauern- und Sennenstandes hervorgegangen sind und sich in ihrem Charakter unmittelbar an dessen Hauptbeschäftigung anlehnen. Zuvor noch ein kurzer Rückblick in die prähistorische Zeit. In der paläolitischen Station «Schweizersbild» bei Schaffhausen hat man Petrefakten gefunden, welche von den ersten Bewohnern unserer Gegenden gesammelt worden waren. Die einen sind einmal durchlöchert, während die andern den unversehrten Naturzustand aufweisen. Sofern nun die einen als Schmuck oder in der Eigenschaft als Amulette getragen worden sind, so können wir ebensogut annehmen, daß die andern als Spielzeug den Kindern dieser primitiven Menschen gedient haben. Heute noch spielen die Kinder mit solchen Petrefakten, die für sie Hähne und Hühner darstellen (Jura). In unseren Pfahlbauten-Stationen ist eine gewisse Anzahl von Figurinen aus Terrakotta zutage gefördert worden, Vögel und Vierfüßer darstellend, die sicher als Spielzeug gedient haben. Jene Miniaturvasen, -tassen und -fläschchen sind ohne Zweifel Produkte aus der Hand der Frauen und Mädchen unserer Pfahlbauern, da die Töpferei bei allen Primitiven in der Hauptsache eine Angelegenheit der Frauen war und es noch heute ist. Und wie sind ferner jene grobgeformten Steinbeile aufzufassen, welche wir in großer Zahl in unseren Pfahlbauten-Stationen finden, wenn nicht als erste Versuche des angehenden Jägers des Elentiers und des Auerochsen. Es sind Stücke, die von den Sammlern verachtet werden, die aber sicherlich eine bessere Beachtung verdienten.

Verlassen wir diese längst vergangenen Zeiten und sehen wir uns in den Bergen beim Spielzeug unserer kleinen Bergbewohner um!

Neben der väterlichen Hütte sehen wir die Kinder damit beschäftigt, mittelst kleiner Hölzchen eine Miniatur-Umfriedigung von Weiden herzustellen, kleine Alphütten mit großen Kaminen zu bauen. Und diese Weiden füllen sie an mit einer Art von Tieren, die demjenigen, der nicht eingeweiht ist, zum mindesten sehr merkwürdig erscheinen müssen: Es sind nur kleine Zweige, gespaltene Ästchen, das Ende eines Stammes mit zwei gegenständigen Zweiglein oder gar ganz einfach ein rundes Stück Holz. An den primitivsten Stücken ist keinerlei Arbeit zu bemerken. Viele unter ihnen sind in der Tat nicht mehr als ein Symbol desjenigen Tieres, welches sie darstellen sollen. Ein kleiner Stein oder eine Kastanie würden denselben Dienst tun. Andere dagegen sind, in Holz geschnitzt, wahre Meisterwerke in dekorativem Sinne, jedoch nicht als Schnitzerei. Diese Kühe und Stiere, diese Ziegen bleiben immer ausgesprochene Sinnbilder: ein zylinderförmiger Körper mit zwei Hörnern. Betrachten wir die verschiedenen Formen, welche sich für ein und denselben Begriff in den verschiedenen Gegenden unserer Berge herangebildet haben. So z. B. die waadtländischen Typen mit denjenigen des Bündnerlandes. Diese Kühe gleichen alle einander, scheinen von demselben Ursprung zu sein, denn jedenfalls müßte man, um einen geographisch feststellbaren Unterschied ihrer Form erkennen zu können, außerordentlich weit zurückgreifen. Hier bietet sich der Volkskunde noch ein schönes Arbeitsfeld.

Der Liebhaber unverfälschter und primitiver Volkskunst wird, falls er in irgend einer Gegend des Kantons Bern reist, überrascht sein von der fröhlichen Farbigkeit der kleinen Reiter, Pferde, Kühe usw., die er in den Auslagen der kleinen Dorfhandlungen vorfindet. Alle diese kleinen Spielsachen aus gebranntem und glasiertem Ton haben einen gemeinsamen Herkunftsort: Heimberg und seine Umgebung, welches

über eine zwei oder vielleicht drei Jahrhunderte zurückdatierende Tradition verfügt. Die Gebrauchs-Töpferei ist dort zur Industrie geworden, können wir jedoch dasselbe von den Spielsachen sagen? Wohl kaum. Sie sind ja ein Artikel, der verkauft wird. Die Preise sind aber nicht hoch genug, um einen Verdienst einzubringen. Diese Spielsachen sind wohl eher Lehrlingsstücke der Heimberger Kinder. Sie erlernen damit die Behandlung des Tones. Es handelt sich lediglich um die Vorbereitung zum späteren Beruf, in welchem sie alles Geschirr, dessen man sich in den Haushaltungen unserer Landbevölkerung bedient, herzustellen haben.

Aber auch hier, wie bei den kleinen Bergbewohnern wird die schöpferische Inspiration unmittelbar von der Umgebung beeinflußt. Durch den Umstand jedoch, daß diese Töpfer zu gleicher Zeit Bauern sind und jeder sein eigenes Bauerngewerbe besitzt, Vieh und Felder hat, wird die Töpferei, wenn immer möglich, nur zur Winterszeit in der sogenannten toten Saison ausgeübt.

Das Beobachtungsfeld ist beim Heimberger naturgemäß viel größer. Neben den Kühen und Ziegen, den Pferden, Schafen, Hunden und Katzen, ist der ganze Geflügelhof vertreten: Hühner, Hähne, Tauben, Enten und Schwäne. Der Waffenplatz Thun ist nicht weit, da fehlen die bunten «Dragoner» (Dragunerli) als Vorbild nicht. Die kleinen figürlichen Sachen sind aber eher rar. Das erklärt sich daher, daß das Kind selbst als Person inmitten seiner Spielsachen steht. Bemerkenswert aber ist, daß alle diese plastischen Erzeugnisse in ein und derselben Ruhestellung sich befinden, ohne jeglichen Ansatz zu irgend welcher Bewegung. Vielleicht ist hierin eine Spur des Rassencharakters herauszulesen. Bei ähnlichen, aus der Toskana stammenden Spielsachen galoppieren die Pferde, die Kühe drehen den Kopf zur Seite, die Hunde

bellen, die Tauben flattern; überall größtes Leben und gesteigerte Bewegung. Es wäre eine Arbeit von eigenartigem Reiz, die primitiven Spielsachen verschiedener Länder auf diese beiden Erscheinungen hin vergleichend zu prüfen.

Schenken wir unsere Aufmerksamkeit zum Schluß noch dem Einfluß, den die verschiedenen Spielsachen gegenseitig aufeinander ausüben, sei es, daß die Formen des einen einfach imitiert oder aber zu Konkurrenzzwecken direkt kopiert werden. So begann z. B. Heimberg seit einigen Jahren Kühe in der Größe der üblich gewordenen, in Holz geschnitzten Exemplare, zu fabrizieren. Noch bedenklicher ist das Unternehmen einiger Töpfer, Tiere in Celluloid und Kautschuk zu kopieren.

Diese traurigen Mißgriffe scheinen sich außerordentlich rasch zu verbreiten. Es genügt, wenn man sich von diesem bedauerlichen Niedergang überzeugen will, einige Jahre die Töpfereimärkte zu besuchen. Jedesmal wird man feststellen können, daß das Übel neue Fortschritte gemacht hat. Den Kampf der guten alten, naiven und ehrlichen Überlieferung mit der alles überflutenden schlechten modernen Industrieware wird immer härter.

Es ist höchste Zeit, daß gegen diese Bewegung Front gemacht wird. Glücklicherweise zeigen sich die ersten Anzeichen einer Reaktion. Hoffen wir, daß diese zu den rechten Quellen zurückfinden möge und daß diese Industrie neuer Spielwaren auf schweizerischem Boden ihre Vorbilder und auch deren Ausführung erhalten könne.